

Der Triumph einer großen Seele

Jugend und *Sadhana* von Tukaram Maharaj

Ausführungen von Swami Vasudevananda

Gurumayi hat im Vortrag zu ihrer Botschaft für das Jahr 2018 – *Satsang* – gelehrt, wie die Dichterheiligen Indiens Suchenden die Erfahrung der Wahrheit zugänglich machten, indem sie sie im *satsang* zusammenführten. Einer der am meisten verehrten unter diesen Dichterheiligen ist Tukaram Maharaj, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Maharashtra in Indien lebte. Tukaram ermöglichte in seinem kurzen Leben einer Vielzahl von Menschen die Erfahrung von Gottes Gegenwart. In den darauf folgenden Jahrhunderten haben die von ihm hinterlassenen Gedichte und Lieder weiterhin sowohl ungebildete Dorfbewohner als auch Gelehrte begeistert und angeregt.

Auf dem Siddha Yoga Weg haben wir Tukaram hauptsächlich durch seine frommen Lieder (*abhangas*) kennengelernt, die Gurumayi und Baba im *satsang* und bei Shaktipat Intensives gesungen haben. Diese Lieder vermitteln die Erfahrungen und Lehren eines vollkommen verwirklichten Meisters, eines Menschen, der durch seine Worte über die Jahrhunderte hinweg weiter Gott dient, den er im Herzen aller erkennt.

Mit diesen Liedern in seiner Muttersprache Marathi, der Sprache von Maharashtra, gemahnt uns Tukaram, uns selbst dadurch aufzubauen, dass wir die Namen Gottes singen und unser Leben so führen, dass auch wir Befreiung erlangen können. Dieser große Siddha fordert uns auf, die winzige Blaue Perle, die das gesamte Universum beinhaltet, zu erleben. Er appelliert an uns, selbst die Seligkeit kennenzulernen, die jedes Teilchen der Schöpfung durchdringt.

Außer diesen ekstatischen und erleuchteten Liedern, die unsere Siddha Yoga Gurus zitiert und gesungen haben, verfasste Tukaram zahlreiche andere *abhangas*, die den

meisten von uns nicht bekannt sind. Es sind die Lieder aus Tukarams Jugend und der Zeit seiner *sadhana*, die er auf seiner Suche nach Gott inmitten größter Schwierigkeiten schrieb.

Wie bei vielen Heiligen Indiens vermischten sich die Fakten von Tukarams Leben mit Dorfgeschichten, die sich in den Jahrhunderten nach seinem Tod ansammelten. Zum Glück jedoch hielt Tukaram selbst viele seiner Erlebnisse in seinen *abhangas* fest. Der Staat Maharashtra hat eine Sammlung von über 4600 davon herausgegeben, von denen viele auch ins Englische und in andere Sprachen übersetzt wurden. Die folgende Erzählung über Tukarams Jugend und *sadhana* habe ich hauptsächlich aus seinen eigenen Worten zusammengestellt.

Während der ersten Jahre meiner *sadhana* stärkte das Lesen einiger Gedichte aus den schwierigsten Zeiten in Tukarams Leben meine eigene Entschlossenheit, den eingeschlagenen Weg beizubehalten, ungeachtet aller Schwierigkeiten, denen ich mich gegenüber sah. Es machte mir Mut, zu sehen, wie jemand, der solche heftigen Kämpfe durchlebt, nicht über sein Schicksal klagt, sondern immer noch nach Gott greift und Gott anruft, nicht um Trost, sondern um Stärke zu erlangen. Selbst in Zeiten, in denen der Herr ihn nicht zu hören schien, wandte sich Tukaram nie von dem Einen ab, zu dem er betete. Und wie aus seinen späteren Gedichten hervorgeht, trug sein beharrliches Bemühen erstaunliche Früchte, nicht nur für ihn selbst, sondern auch für Suchende aller Jahrhunderte, zu denen auch wir gehören.

Tukarams Jugend

Tukaram wurde zu Beginn des 17. Jahrhunderts in dem kleinen Dorf Dehu geboren, das im südlichen Teil von Maharashtra in Indien liegt. Seine Vorfahren und Eltern waren engagierte Varkaris, Anhänger einer hingebungsvollen religiösen Bewegung der Bhakti-Tradition, die bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht und zu der die großen Dichterheiligen aus Maharashtra gehören – Jnaneshvar, Namdev, Janabai, Eknath und viele andere mehr.

Varkaris verehren Vitthal (auch als Pandarinatha oder Panduranga bekannt), eine Verkörperung von Vishnu, dem Erhalter des Universums. Varkaris praktizieren das

Verständnis, dass Gott überall ist und dass jeder Mensch, ungeachtet seiner Kaste oder seines Ranges, den größten Respekt verdient.

Tukarams Familie gehörte wie die meisten in ihrer bäuerlichen Gemeinschaft der Kaste der Shudra an, der niedrigsten der vier Kasten im damaligen Indien, die hauptsächlich einfache Arbeiter umfasste. Tukarams Vater war dennoch sehr angesehen. Er besaß eine größere Parzelle Ackerland am Fluss Indrayani und hatte ein ordentliches Einkommen als Händler. Als Junge erhielt Tukaram eine elementare Erziehung und lernte im Gegensatz zu den meisten anderen Dorfkindern lesen und schreiben.

Im 17. Jahrhundert wurden Ehen üblicherweise schon sehr früh geschlossen, und mit gerade einmal dreizehn Jahren wurde Tukaram mit einem Mädchen namens Rakhmabai verheiratet.

Einige Jahre lang lief alles gut. Dann aber, als Tukaram siebzehn war, fiel sein gewohntes Leben auseinander. Sein Vater wurde krank und starb bald darauf. Etwa zur selben Zeit verlor Tukarams älterer Bruder, der vom Vater auf seine Aufgabe als Familienoberhaupt vorbereitet worden war, seine Frau. Von diesen Verlusten überwältigt entsagte der Bruder dem weltlichen Leben, verließ das Haus und wurde ein umherwandernden *sadhu*.

Dies ließ Tukaram in der Verantwortung sowohl für die Familie als auch für das Geschäft zurück – Aufgaben, auf die er völlig unvorbereitet war. Obwohl der junge Tuka Tag und Nacht arbeitete, um alles beieinander zu halten, begann er, Geld zu verlieren. Als er und seine Mittel erschöpft waren, kamen Freunde der Familie zusammen und versahen ihn wieder mit etwas Geld. Aber gleich darauf wurde die Gegend zwei Jahre nacheinander von Dürre und einer verheerenden Hungersnot heimgesucht. Nichts wuchs, alles Vieh verendete. Tukarams Familie verhungerte wie tausend andere auch. Er sah seine Mutter sterben. Er verlor seinen ältesten Sohn. Und seine geliebte junge Frau starb, nach Brot weinend.

Zu der Zeit war Tukaram einundzwanzig, bis zum Hals verschuldet und von Verwirrung, Scham und Kummer geschlagen. Sein Leben lag in Trümmern.

Das war der Moment, in dem sich Tukaram dem Gott zuwandte, den seine Eltern und Vorfahren verehrt hatten.

Einweihung in einem Traum

Tukaram pflegte Trost in der Einsamkeit zu suchen und kletterte auf nahegelegene Hügel, um über die Lehren von Jnaneshvar, Eknath und anderen Heiligen aus der Varkari-Tradition nachzusinnen. Anders als diese großen Wesen, die Jahrhunderte vor ihm gelebt hatten, hatte Tukaram keine spirituelle Gemeinschaft und keinen Lehrer, der ihn hätte erwecken und anleiten können. Dennoch ereignete sich, als die Zeit reif war, etwas Wundersames in einem Traum. Tukaram beschreibt den Traum so: Ein *sadguru* kam zu mir, als ich auf dem Weg zum Bad im Fluss war.

Ein *sadguru* kam zu mir, als ich auf dem Weg zum Bad im Fluss war.

Obwohl ich nicht wusste, wie ihm zu dienen sei,

legte er mir die Hand auf den Kopf und gab mir seinen Segen.

Er nannte mir die Gurus seiner Tradition –

Raghava Chaitanya, Keshava Chaitanya.

Dann nannte er mir seinen Namen – Baba ji.

Er gab mir das Mantra *Rama Krishna Hari*.

Es war Donnerstag, der 10. Tag der hellen Hälfte des Monats Magha.

Tuka sagt: An diesem Tag hat mich mein Guru angenommen.ⁱ

Dieser Tag, der nach dem Gregorianischen Kalender wohl im Januar oder Februar lag, war wirklich folgenschwer. Als der *sadguru*, der Tukaram im Traum erschienen war – und den er nie wieder sehen würde – ihm die Hand auf den Kopf gelegt und ihm das heilige Mantra *Rama Krishna Hari* gegeben hatte, hatte er Tukarams inneres Sein erweckt und ihn auf den Weg gebracht, der ihm bestimmt war.

Tukaram nahm das Mantra an, so wie sich ein Ertrinkender an einem Rettungsboot festhält. Während er *Rama Krishna Hari* beständig wiederholte, führte ihn das Mantra, das von der Gnade seines Gurus erfüllt war, allmählich heraus aus der trostlosen inneren Landschaft von Dunkelheit und Verwirrung, in der er hilflos herumgeschwommen war.

Auf Tukarams Anwesen stand ein schon lange verfallener Tempel für Vitthal. Nachdem Tukaram sein Mantra eine Zeitlang wiederholt hatte, fühlte er sich aufgerufen, diesen Tempel wieder instand zu setzen. Dieses Vorhaben fand Tukarams zweite Frau, Jijabai, sinnlos, denn sie war überzeugt, ihr Mann habe den Verstand verloren. Tukaram bat sie jedoch um Geduld, weil er spürte, dass er keine andere Wahl hatte. Er fühlte sich gezwungen, den Tempel im Dienste Gottes wiederaufzubauen.

Tukaram findet seine Berufung

Während der Arbeit am Tempel kam Tukaram die Idee, dort *kirtans* abzuhalten. Ein *kirtan* ist eine Art von *satsang*. Es gab ihn in Maharashtra seit den Zeiten Jnaneshvars, der im 13. Jahrhundert selbst ein berühmter *kirtankar*, ein Leiter von *kirtans*, war. Die wesentlichen Bestandteile eines *kirtan* war das Singen von Vitthal gewidmeten *abhangas*, wobei alle den Refrain mitsangen, und *namasankirtana*, das Singen der Namen Gottes im Wechselgesang, oft auch mit ekstatischem Tanz. Zu diesen heiligen Zusammenkünften konnte auch das Erzählen begeisternder Geschichten aus dem *Śrīmad-bhāgavatam* gehören, einem alten hinduistischen Text, in dem die Lehre der Veden durch Geschichten weitergegeben wird.

Tukaram hielt die Gedichte, die er bis dahin verfasst hatte, nicht für den richtigen Stoff für einen *kirtan*. Deshalb begann er *abhangas* von Jnaneshvar und Namdev und auch die Lieder von Kabir auswendig zu lernen.

Sobald Tukaram mit dem Renovieren und Reinigen des Tempels fertig war, begann er viele *kirtans* zu leiten, in denen er die Lieder sang, die er gelernt hatte, und das Mantra, das sein Guru ihm gegeben hatte. Und die Dorfbewohner kamen nach und nach dazu.

Lieder beginnen durch Tukaram zu fließen

Bald danach hatte Tukaram einen weiteren Traum, in dem ihm Vitthal in Begleitung des Heiligen Namdev erschien. Namdev war einer der berühmten Marathi *kirtankar*, der drei Jahrhunderte vor Tukaram gelebt hatte. In diesem Traum sagte Namdev, er

habe zu Lebzeiten gelobt, eine enorme Anzahl an Gedichten zum Lobe Vitthals zu verfassen – eine Anzahl, die er unmöglich schaffen konnte. Nun sei er mit Gott gekommen, um Tukaram zu bitten, ihm bei der Erfüllung seines Versprechens zu helfen.

Nach diesem Traum begann Tukaram zu erleben, wie ein *abhangas* nach dem anderen ganz von selbst in ihm aufstieg. Er hatte nicht das Gefühl, diese Lieder selbst zu verfassen, vielmehr sang Gott selbst durch ihn. Tukaram hatte nun den Mut, damit zu beginnen, diese beseelten *abhangas* in den *kirtans*, die er leitete, vorzutragen, und mehr und mehr Menschen strömten in den von ihm restaurierten Tempel. Obwohl er immer wieder darauf bestand, nicht der Urheber dieser Lieder, sondern nur deren Überbringer zu sein, müssen die Dörfler, die zum *kirtan* kamen, bestimmt geglaubt haben, dass Tukaram einfach nur bescheiden war. Sie sahen Tukaram als Heiligen in ihrer Mitte an.

Mittlerweile wurde Tukaram immer schmerzhafter bewusst, dass es ihm an Gotteserfahrung fehlte, und deshalb sind seine Gedichte an Vitthal oft voller Verzweiflung.

Die Menschen schauen voller Ehre und Achtung zu mir auf.

Aber sie wissen nicht, wie es in mir aussieht.

Oh Pandarinatha, ich fühle mich unwohl und schäme mich, das zuzugeben.

Diese heiligen Menschen betrachten alle als Verkörperungen des Schöpfers und sehen meine Fehler nicht.

Tuka sagt: Oh Herr, du allein weißt, dass ich noch derselbe bin, der ich immer war.ⁱⁱ

Das ging noch eine ganze Weile so: Tukaram erachtete sich weiter als unvollkommen und unvollständig, voller Makel und Begierden und fern von Gott. Obgleich diejenigen, die ihm zuhörten, göttliche Kraft aus ihm hervorströmen spürten, wenn er sang, war Tukaram danach immer voller Seelenqualen und bat Vitthal inständig, ihm eine Erfahrung seiner Gegenwart zu gewähren.

Ein Wendepunkt

Tukaram hielt weiter *kirtan* im Dienst an Vitthal – indem er die Menschen dabei anleitete, die Namen Gottes zu singen –und er dachte weiter ununterbrochen an Gott. Auf diese Weise reinigte Tukaram seinen eigenen Geist.

Mit der Zeit begann Tukaram dies zu erkennen: Obwohl er glaubte, dass Vitthal seinen *darshan* zurückhielt, war er selbst es, der sich vor der Erfahrung der Gegenwart Gottes verschlossen hatte. Tukarams eigene Gefühle von Scham und Wertlosigkeit und seine Erwartungen daran, wie Vitthal sich ihm zeigen sollte, hatten sein Vermögen getrübt, zu erkennen, dass Gott die ganze Zeit über bei ihm war. Obwohl er keine Visionen von Vitthal gehabt hatte, verstand er nun, dass es ganz sicher Gott gewesen sein musste, der Baba ji Chaitanya zu Tukarams Einweihung im Traum herbeigerufen hatte. Es musste Gott gewesen sein, der Tukaram angetrieben hatte, den Tempel wieder aufzubauen und dort *kirtan* zu halten, und der mit Namdev im Traum gekommen war und Tukaram inspiriert hatte, seine eigenen *abhangas* zu singen. Und es war *wirklich* Gott, der durch Tukaram gesungen und die Seelen aller, die ihm zuhörten, aufgebaut hatte.

Im Schlafen, Wachen und Träumen meditiere ich über deine Gestalt.

Nun treffe ich dich im Geiste,

ganz gleich, ob wir uns je begegnen oder nicht.

Dieser ununterbrochene Strom des Denkens an dich

fließt Tag und Nacht in meinem Inneren.

Tuka sagt: Ich habe große Hilfe von innen her erfahren.ⁱⁱⁱ

Schwierigkeiten mit der Obrigkeit

Nachdem Tukaram so die Rolle Gottes in seinem Leben erkannt hatte, brachte er mit noch größerer Überzeugung seinen Dienst an Vitthal dar. Immer mehr Menschen fühlten sich zu seinen *kirtans* hingezogen. Manche kamen von weit her, um ihn seine *abhangas* singen zu hören und die Namen Gottes in seiner mitreißenden Gegenwart zu singen. Zu einer Zeit, als das einfache Volk Maharashtras unter Armut und Krankheit, einem starren Kastensystem und wirtschaftlicher Ausbeutung litt,

weckte Tukaram bei Tausenden Hoffnung und Mut.

Ich habe meine Lenden gegürtet

und bin bereit, mein Schicksal anzunehmen.

Ich habe für euch einen Weg über den Ozean dieser Welt bereitet.

Oh, kommt all ihr Menschen, Jung und Alt,

Frauen und Männer aller Art,

religiöse oder weltliche, untätige oder hart arbeitende.

Kommt! Und macht euch keine Sorgen.

Hört! Trommeln erklingen, um euch einzuladen, die ihr bereit seid

und euch nach Befreiung sehnt.

Mein Gott hat mich mit dem Siegel seiner Zustimmung

in diese Welt geschickt.

Tuka sagt: Ich trage seinen Namen bei mir.^{iv}

Die orthodoxen Brahmanen in Dehu waren von Tukarams wachsender Beliebtheit alarmiert. Zu jener Zeit durften nur diejenigen, die in die Kaste der Brahmanen hineingeboren waren, spirituelle Wahrheiten lehren, und sie taten das nur auf Sanskrit, der Sprache der Veden. Dass einer aus der niedrigen Kaste der Shudra Tausende von einfachen Dorfbewohnern mit seinen Liedern über Gott auf Marathi, der Sprache des Volkes, begeisterte, wurde sowohl als Ketzerei als auch als ernste Bedrohung der Macht der Brahmanen angesehen.

Genau zu dieser Zeit trug sich die eine Wundergeschichte über Tukarams Leben zu, über die er selbst in seinen eigenen Liedern schreibt. Die Brahmanen verlangten, dass Tukaram seine Gedichte vernichten sollte, indem er sie in den Indrayani-Fluss warf. Tukaram folgte dieser Anordnung, aber während er zusah, wie seine Handschriften im Wasser versanken, bat er Vitthal, diese zu beschützen. Tukaram beschloss, betend und fastend am Fluss zu bleiben, und hoffte, dass Gott selbst die Gedichte retten würde, wenn sie wahr wären.

Nach dreizehn Tagen beobachteten Stadtbewohner, wie Tukarams Handschriften an der Oberfläche des Indrayani trieben, unversehrt und unbeschädigt.

Vollendung

Nach diesem wundersamen Vorfall wurde Tukaram in ganz Indien als wahrer Heiliger in der Tradition der anderen bedeutenden Varkaris vor ihm weit bekannt. Eine große Anzahl von Menschen reiste von weit her an, um an seinen *kirtans* teilzunehmen, und manche der Brahmanen, die Tukaram verfolgt hatten, wurden seine Schüler.

Tukaram selbst bestätigte diesen Vorfall in einigen seiner *abhangas*. Aber es gibt viele andere *abhangas* von ihm, diejenigen, die Gurumayi und Baba uns vorgesungen haben. Diese berichten von einem noch größeren Wunder: dem Wunder der Verwandlung, das sich in Tukarams Leben zugetragen hatte, während er Vitthal seinen Dienst darbot. Tukarams lange innere Reise war nun vollendet, seine Sehnsucht gestillt. Er war zur Erkenntnis seines Eins-Seins mit Gott gelangt.

In einem *abhangā*, den Baba Muktananda oft mitten in seinen Vorträgen sang und den Gurumayi vertont und aufgenommen hat, verkündet Tukaram:

Gott ist mein. Ich bin sein.
Ich spreche die Wahrheit.
Gott ist mein.

Mein Körper ist Gottes Tempel,
Er ist innen wie außen äußerst rein.

Ich machte mich auf, um Gott zu suchen,
Und wurde selbst zu Gott.

Tukaram sagt: „Ich bin ganz gewiss gesegnet.
Heute bin ich Vitthal begegnet.“



i Deutsche Übersetzung nach der englischen Fassung von Swami Vasudevananda © 2018 SYDA Foundation®.

ii *Ebenda*

iii *Ebenda*

iv *Ebenda*

v Deutsche Übersetzung nach der englischen Fassung © 1999 SYDA Foundation®.

© 2018 SYDA Foundation®. Alle Rechte vorbehalten.